

# Vereinigte Laibacher Zeitung No 59.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 26. July 1814.

Fortsetzung der Beschreibung des Friedensfestes am 10. 11. 12. Juny.

Wir haben im vorhergehenden Blatte die Feyerlichkeiten des 10. Julius einfach und ohne allen rednerischen Aufwand berichtet, in der Überzeugung, daß ein so schöner und reichhaltiger Stoff, je ungekünstelter behandelt, desto besser hervorsuchte. Wir werden demnach von dieser Maaßregel auch fernerhin nicht abgehen.

Den 11. d. M. Vormittags versammelten sich vierzig Paare, Jünglinge und Mädchen, in drey Abtheilungen, aus dem Landvolke aller dreier Kreise Krains ausgewählt. Jegliche Abtheilung zog, von eigener Musik begleitet, nach dem Nothhause, von wo aus um 11 Uhr Vormittags die gesammten Paare zum Volksfeste am Laibacher, zu Wasser, auf festlich geschmückten Schiffen, und in Begleitung vieler andern Fahrzeuge von Zuschauern, abfuhren. Für diese Landleute, deren Anverwandte und sonstige Theilnehmer an diesem Theile des Festes waren auf ten angränzenden Wiesen mehrere Tanzböden errichtet, und ringsumher reichlich besetzte Tafeln, an welchen vierzig Bürger und Vorsteher die Landleute und sonstigen Zuschauer einluden, und die Bedienung in Person versahen. In der Stadt aber wurden tausend Soldaten von den Hausinhabern

einzelu eingeladen, um im Kreise der bürgerlichen Familien ein Friedensmahl zu feyern. Zweyhundert siebenzig Mann, welche des Dienstes wegen um diese Stunde ihre Posten nicht verlassen durften, wurden daselbst von der hierortigen Kasino - Gesellschaft (die sich schon bey mehreren Gelegenheiten durch ihren Patriotismus auszeichnete) bewirthet, und mit dem Betrage zwenztägiger Löhnung beschenkt. Andere einzelne Bürger thaten noch ein mehreres.

Um fünf Uhr Nachmittags aber begann der reizende, Laibach ganz eigenthümliche Theil der Festlichkeit, die Wasserfahrt. Der ruhige Lauf des Flusses erlaubt es fast jedesmal bey feyerlichen Gelegenheiten, daß, so zu sagen, die ganze Stadt in Corpore eine weitläufige Spazierfahrt stromaufwärts, zum Angedenken des Tages, unternehme. Niemals war aber eine Wasserfahrt so zahlreich und von einer so innigen Munterkeit belebt, als die des 11. Julius. Die Flaggen der allirten Mächte, die zahlreichen Fahnen unsrer Schießstatt, Kränze, Zweige, junge Bäume, Bänder, gefärbte Mastkämme, Verzierungen aller Art deckten die Schiffe. Die Reihn führte das Fahrzeug auf welchem Sr. Exzellenz der Herr Hofcommissär, S. E. der Herr Feldzeugmeister und General - Gouverneur, Sr. E. dessen Frau Gemahlinn die gesammte k. k. Hofcommission, die hochwürdigsten geistlichen Autoritäten, die Herren k. k. Cudernialräthe und überhaupt eine Gesellschaft von mehr als 40 Personen sich be-

fanben. Hierauf folgten die Reihen der übrigen nicht minder zahlreicherfüllten Schiffe (man muß die Einrichtung unserer Schiffe kennen, um zu wissen, wie wenig man darinnen sich drängt), und auf eine Viertelstunde Wegs hinaus war der Fluß mit Fahrzeugen bedeckt. Für Proviant war überflüssig gesorgt. Musik befand sich theils auf einem eigenen Fahrzeuge, theils überall herum vertheilt, und so mit Sang und Klang und Vivateusen und allerhand Freud- und Ergößlichkeit giengs unsre silberne Laibach hinauf, unter dem Wehen der Fahnen und dem Halle der Kanonen (bean auch nicht unbewehrt war die Flotte) eine Stunde lang fort, bis zum Landungsplatze, wo uns die Landleute tanzend auf der Wiese ins Gesicht fielen.

Nach und nach versammelte sich die Gesellschaft um eine nicht weit vom Ufer geschmackvoll angelegte Bühne, wo vier und zwanzig bürgerliche Kinder in Kleidung von Hirten und Hirtinnen einen pantomimischen Tanz ausführten, die Ankunft der Friedensbotschaft, vorstellend. Ein verhülltes Bild befand sich in Mitte der Bühne. Plötzlich unter Musik wurde es entschleiert. Es war, wie leicht zu erwarten, das Bildniß unsers allverehrten Monarchen. Die Pantomime ward unterbrochen. Die Kinder betrachteten unbeweglich eine Zeitlang die wohlbekannten ernstern und doch liebevollen Züge. Endlich trat eines der Kleinen hervor, und hielt mit zitternder Nahrung eine kurze Rede in Versen, worin es den verehrten Monarchen Franz freudig begrüßte, und die unschuldigen Hände zum Herrn der Heerschaaren dankend erhob. Auch die Bürgerschaft legte ein der Rückkehr ins Vaterland geweihtes Lied vor dem Bildnisse des Monarchen nieder. Aller Stimmen vereinigten sich nun zum: „Gott erhalte unsern Kaiser!“ Manches Auge füllte sich mit Thränen, aller Herzen waren ins Innerste gerührt. J. E. die Frau Gemahlinn des Herrn Generalgouverneurs beschenkte die Kleinen mit eigenen für das Fest bereiteten atlasnen Schleifen, auf welchen ein anmuthiges Lied unsers Nationaldichters, des durch seine lebensvollen Gesänge in der slavischen Litteratur rühmlichst bekannten Professor Wodnik, eingedruckt war. Unterdessen war auch die Oberlaibacher Flottille angelangt, und das Gedränge vermehrte sich. Unsre braven Nachbarn in Oberlaibach waren in vielen Schif-

fen zu uns herunter geschwommen, um, mit uns vereinigt, S. M. ein herrliches Gebeuch auszubringen. An ihrer Spitze befand sich der Hr. Subernialrath u. Kreishauptmann Freyherr v. Juritsch, der Hr. Dechant von Oberlaibach und alle übrigen Autoritäten der Gegend. Unter den neuangekommenen Schiffen zeichneten sich 2 durch ihre Größe und Bauart aus. Das eine trug auf dem hohen Verdeck einen vollständig ausgerüsteten Tanzsaal mit Lustern, Spiegeln und aller übrigen Zubehör, umgeben von einem Chor fleißiger Musikanten in Janitschaarenkleidung, wobey es auch an tanzenden Paaren nicht fehlte. Das andere, aus fünf Fahrzeugen von der Größe der unsrigen zusammengesetzt, und mit Kanonen, Schießhartn u. s. w. regelmäßig versehen, schien sich einer englischen Brigg vergleichen zu wollen. S. E. der Herr Hof-Kommissär, Seine Excellenz der Herr Generalgouverneur und Se. E. dessen Frau Gemahlinn hatten die Gnade, diese seither gekommenen angenehmen Gäste mit einem Besuch auf ihren Schiffen zu beehren, wie auch späterhin alle übrigen auf den Wiesen umhergelegenen Festparthien, näher in Augenschein zu nehmen. Bey den Tanzböden des Landvolks angelangt, sahen Ihre Excellenzen eine Zeitslang den jubelnden Regen zu. Hierauf bestiegen sie einen Balcon, vor welchem die schon vormittags hier gelandeten vierzig Paar ländlicher Tänzer vorbezogen, und einzeln von J. E. der Frau Gemahlinn des Herrn Generalgouverneur ebenfalls mit atlasnen Schleifen beschenkt wurden, auf welchem ein zweytes Lied des Dichters Wodnik eingedruckt war, welches Lied, wegen seiner unnachahmlichen Frische und des darin athmenden Dankgefühls wahrscheinlich noch lange im Munde des Volkes bleiben wird.

Von der Höhe des Balcons ließ sich der größte Theil der Gegend übersehen. Eine große Volksmenge überall auf den Wiesen vertheilt ergößte sich auf mancherley Art, und genoß einen Theil des auf den Schiffen reichlich mitgeführten Küchenvorraths unter Gespräch und Gesang. Der Anblick dieser, gleich einer Kolonie weit aus verbreiteten, theils lustwandelnden, theils tanzenden, theils fröhlich speisenden Summe von Menschen war überaus erquicklich. Eine wahre Friedensfeier, denn ungestörte Sicherheit blifte aus jedem Anflitz. — Auf solche Weise verfloß der Tag

und der Abend, bis endlich um 11. Uhr Nachts die Rückfahrt angetreten wurde. Die Schiffe waren reichlich erleuchtet, in Mitte jedes Schiffs eine wohlbesetzte Tafel zum Abendmahl, während dessen die gesammte Gesellschaft gemächlich den Strom hinunterschwamm. Der Glanz dieser zahlreichen, feuerbefränzten, von fröhlichen Menschen erfüllten schwimmenden Hütten übertraf alle Erwartung. Vor allem zeichnete sich das Schiff aus, auf welchem S. E. der Herr Hofkommissär, S. E. der Herr General-Gouverneur und J. E. dessen Frau Gemahlin sich befanden, denn es schien in der Ferne wie aus Lichtsäulen zusammen gestochen. An der Spitze der Flotte zog ein Feuerwerkschiff, von welchem aus die geschickten Künstler Herr Bärnbacher und Herr Zitterer unausgesetzt die glänzendsten Meteore und Sinnbilder aufsteigen ließen. Auf der rechten Seite des Flusses spielten Raketen und brannten allerhand Gerüste, passend für die Feyer dieser Lage entworfen. Von der Höhe des Schloßberges herab glänzten die eine Stunde weit leserlichen Worte: Te deum laudamus. Es schlug aber eben zwölf Uhr Mitternacht, als die Flotte an ihrem Abfahrtsorte, dem Hause des Herrn Baron Zois gegenüber, zurückkam. Die Nacht war heiter, alle Sterne sahen auf unsre kleine irdische Beleuchtung herab, der Mond schien hell aus einer entfernten Gegend des Himmels. Das weitläufige Haus des Herrn Baron Zois, dieses ehrwürdigen Veteranen Krains, der von Freund und Feind verehrten Helden seines Vaterlands, glänzte den ankommenden mit verdoppelten Freudenstrahlen entgegen. Ueberhaupt waren alle beyden Ufer der Laibach durch neue Illuminationen verziert. War jemand einsam in der Stadt geblieben, so kam er jetzt, die Aufsteigenden zu empfangen, und somit wußte die gesammte Masse, den Mächtigen und unsern frommen Monarchen lobend und preisend, in ihre Ruhestätten zurück. Die Musik durchzog noch eine Zeitlang die Straßen.

Den 12. Julius wurde das Freyschießen, welches den 10. war abgebrochen worden, fortgesetzt und beendigt. Die Preise gewann Herr Wolfgang Schläfer, Bürger und Gastwirth. Abends war Freyball im Theater, und ein großer Gesellschaftsball in der Redoute. Ein im besuchtesten Theile der Stadt gelegenes Haus übertraf die Vorbegehenden diese Nacht mit einer sehr glänzenden Beleuchtung. Die Wahl der In-

schriften und gehäuftten Sinnbilder, die Pracht der Feuer und die Tiefe der von dem verdienstvollen Professor Dorfmeister verfertigten Transparente erregten allgemeine Bewunderung.

Auf solche Art schloß diese dreytägige Feyer, welche sowohl in Hinsicht des Gegenstandes als in Hinsicht der Ausföhrung den Bewohnern Laibachs in langem Andenken bleiben wird. Der das Fest leitenden Kommission sind wir verbunden, für den glücklichen Entwurf der Anordnung wie auch für die trefflichen einzelnen Anstalten, durch welche jeder befriedigt, jeder erfreut, jedem zuvorgekommen wurde, unsern achtungsvollen Dank zu sagen. Die Innigkeit der Gefühle, welche diesen Feyerlichkeiten zum Grunde lagen, mit Worten gehörig auszudrücken, übersteigt unsre Kräfte.

## D e s t e r r e i c h.

### W i e n.

Fürst v. Metternich ist gestern aus Paris hier eingetroffen. Sie haben in Bruchsal Sr. Russisch-kaiserl. Maj. am Tage vor Höchstürer Abreise nach St. Petersburg aufgewartet, und sich sodann über Stuttgart und München hieher begeben.

Ihro Maj. die Russische Kaiserinn, ist mit Ihrer Durchlauchtigen Familie nach Baden abgegangen. Höchstieselben werden sich dort bis in den künftigen September Monath aufhalten, und sodann die Reise nach Wien antreten, woselbst Ihro kaiserl. Maj. zugleich mit des Kaisers Alexander Majestät, einzutreffen gedenken. (W. 3.)

### U n g a r n.

In einem Schreiben aus Ungarn heißt es: „Wir haben dießmal ein sehr fruchtbares Jahr; eines der fruchtbarsten, würde man sagen können, hätten nicht unsere Wein- und Obstgärten, nachdem sie so vielversprechend schön gestanden, durch die Kälte, vom 1. und 2. May ziemlich gelitten. Die Weizenndte, in der wir eben begriffen sind, liefert ungemein schönes und vieles Heu. Alle Arten Saaten stehen bewundernswert schön. Das Nämlische gilt von den Kohlgärten, Hanf-Aeckern und Kukuruzfeldern; namentlich von letzteren. (U. 3.)“

### I t a l i e n.

Mailand den 20. Juny.

Zufolge eines Tags-Befehles vom F. M. Bellegarde haben die in Fyrien so wie in dem

neueroberten Theile Tyrols stehenden Truppen für ihren Unterhalt gleich den übrigen Truppen in der Oesterreichischen Monarchie selbst zu sorgen, und erhalten auch ihre Löhnung in klingender Münze. Jedoch wurde vom 1. Jul. an gefangen bis letzten August d. J. den Gemeinen Soldaten hierbey eine halbe Maß Wein per Kopf, den Soldaten der Garnisonen zu Mantua, Peschiera, Legnago, Venedig und Palma nuova aber vom Feldwebel abwärts eine ganze Maß per Kopf, oder ein viertel Maß Branntwein für einen Tag, auf Rechnung des allerhöchsten k. k. Aercariums, bestimmt; die übrigen Naturalien haben die Truppen selbst zu fassen, so wie die Fourage aus den Magazinen zu erhalten. (S. 3.)

In den 3 neapolitanischen Departementen Metauro, Ruffone und Tronto haben die Umtriebe der Unruhstifter so überhand genommen, daß der in Ancona kommandirende General sich genöthigt sah, am 16. Juni einen aus Civil- und Militärpersonen gemischten außerordentlichen Spezialgerichtshof zu errichten, der die in den benannten Departementen sich ereignenden Vergehen gegen die öffentliche Ruhe, untersuchen und darüber erkennen soll.

Rom, 11. Juni.

Gestern stattete der heilige Vater dem König Carl IV. und seiner königl. Familie einen Besuch ab. Er wurde von dem Könige, dem Infanten Don Francesco und dem Friedensfürsten am Fuße der Treppe des Pallastes, und von der Königin bei dem Eintritt in die königl. Appartements empfangen. Beim Weggehen ließ er die ganze königl. Familie zum Fußkusse zu. Eine Menge Volks drängte sich bei dieser Gelegenheit hinzu, und der Eifer desselben, die Füße Sr. Heiligkeit zu küssen, konnte nicht gemässigt werden. — (P. 3.)

Der an Frankreich von Savoyen abgetretene Landstrich enthält 268,936 Einwohner.

Schweiz.

Die Minister der verbündeten Mächte bei der Tagsatzung zu Zürich haben den Abgeordneten des Kantons von St. Gallen zu wissen gethan, daß keine Zerstückelung des Kantons zugelassen wird, und daß weder Uznach noch Sargans davon soll getrennt werden. Auch von der Rückkehr des Fürst-Abts und seines Stifts in ihre vorige Rechte und Besiß, kann keine Frage mehr seyn. Der Entwurf der neuen Verfassung von Genf ist bereits vollendet, und die Aufnahme Genfs in den Schweizer-Bundes-

listens entschieden werden. Verthier hat der Souveränität von Neuchatel entsagt. Am 6. d. wird der König v. Preußen allda erwartet.

Frankreich

Die Verlassenschaft der Kaiserin Josephine belästigt sich, wie es heißt, an beweglichen und unbeweglichen Gütern (nach Abzug aller Schulden) auf 14 Millionen Frank. Das Landgut Malmaison allein wirft eine jährliche Rente von 130,000 Fr. ab. (S. 3.)

Die Wuth, Zeitungen zu schreiben, scheint sich demahl aller Köpfe bemächtigt zu haben; am Ende schreibt sich ein jeder die seinige selbst. In Paris allein sollen hundert Ankündigungen von neuen Zeitungen im Werke seyn, und bey nahe ein jeder Buchhändlerlehrling soll sich mit Planen beschäftigen, um den demahlen bestehenden Zeitungen einen Theil ihrer Abonnenten zu entziehen, deren Anzahl sich auf 60,000 beläuft. Der schlimmste Streich, den man diesen Planmachern spielen kann, wird darin bestehen, daß man sie alle gewähren läßt.

Der Mann, welcher sich einbildete, daß die Welt vor ihm zittere, hat selbst vor zwey Weibern gezittert. Die großen Talente der Frau v. Stael setzten ihn in Angst, und sie wurde des Landes verwiesen. Die Schönheit und die reizenden Manieren der Madame Neccamier konnten sie gegen einen ähnlichen Unfall nicht schützen. Sie wurde gezwungen, seit mehreren Jahren in Frankreich und in Italien umher zu irren; ohne sich der Hauptstadt nähern zu dürfen, und ist erst seit 2 Tagen ihrem Vaterlande, ihrer Familie und ihren Freunden wiedergegeben. (S. 3.)

Zur Erleichterung des Volks sollen künftig 10 Vize-Admirale, 20 Contre-Admirale, 100 Schiffs-Capitains, 100 Fregatten-Capitains, 400 Schiffs-Lieutenants und 500 Schiffs-Führer behalten, alle, welche diese Zahl überschreiten, sollen verabschiedet werden. (W. 3.)

Wechsel-Cours in Wien  
am 20. July 1814.

Mugsburg, für 100 Gulden 2 2/3 Ufo.  
Curr. Gulden 238 1/8 2 Mon.

Conventionsmünze von hundert 243 2/3 fl.

Verichtigung.

Im vorigen Stücke ist auf der zweyten Spalte der ersten Seite, Zeile 12, statt junger Bürger, schätzbarer Musikfreunde zu lesen.